



ÄRZTINNEN
UND ÄRZTE FÜR
UMWELTSCHUTZ
MEDECINS EN FAVEUR DE
L'ENVIRONNEMENT
MEDICI PER
L'AMBIENTE



PSR/IPPNW
SWITZERLAND/SCHWEIZ/SUISSE/SVIZZERA



Physicians for Social Responsibility/International Physicians for the Prevention of Nuclear War
Ärztinnen und Ärzte für soziale Verantwortung/zur Verhütung des Atomkrieges
Médecins pour une responsabilité sociale/pour la prévention de la guerre nucléaire

Medienmitteilung

Zürich/Bern, 28. Oktober 2014

Jodtabletten schützen nur bedingt und schaffen keine Sicherheit

Jodtabletten sind kein Wundermittel: Frühzeitig eingenommen schützen sie zwar gegen radioaktives Jod, nicht aber gegen weitere gefährliche Stoffe, die bei einem Atomunfall wie in Fukushima freigesetzt werden. Greenpeace Schweiz, die Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz (AefU) sowie die ÄrztInnen für soziale Verantwortung und zur Verhütung eines Atomkrieges (PSR/IPPNW Schweiz) haben heute an einem Mediengespräch in Bern über den Nutzen und die Grenzen der Verteilaktion informiert: Sie fordern die Behörden und Politik auf, wirksamere Massnahmen gegen die Risiken der Altreaktoren zu beschliessen.

«Bisher war die Informationspolitik der Behörden irreführend: Im Notfall ist niemand gut geschützt und wir müssten voraussichtlich ganze Städte evakuieren, obwohl keine entsprechende Pläne vorhanden sind», so Florian Kasser, Atomexperte von Greenpeace Schweiz. «Die Jodtabletten bieten einen minimalsten Schutz gegen radioaktives Jod, gegen die anderen Folgen einer Atomkatastrophe haben die Behörden keinerlei Antworten».

Es sei zwar sinnvoll, Jodtabletten bereitzuhalten und im Katastrophenfall einzunehmen, sagte Alfred Weidmann, Hausarzt und Vorstandsmitglied von AefU. Das Problem sei aber, dass die Tabletten kurz vor dem Kontakt mit radioaktivem Jod eingenommen werden und deshalb immer griffbereit sein müssten. Die Behörden hätten ein extrem kurzes Zeitfenster zum Entscheiden. «Die Bevölkerung der Stadt Bern hätte bei einer Freisetzung in Mühleberg je nach Windrichtung eine Stunde Zeit. In Tschernobyl hat es Tage gedauert, bis die Menschen informiert wurden», so Weidmann.

Laut Jean-Jacques Fasnacht, Präsident von PSR/IPPNW Schweiz, ist die Freisetzung von radioaktivem Jod nur eine der möglichen Gefahren bei einem nuklearen Unfall. «Zahlreiche weitere radioaktive Substanzen gefährden die Gesundheit der Betroffenen und ihrer Nachkommen: Dagegen gibt es noch keine Präventionsmassnahmen und wir wissen immer noch wenig über die langfristigen Auswirkungen der Radioaktivität».

Eine verbindliche Laufzeitbeschränkung für alle Schweizer AKW und die sofortige Stilllegung der Altreaktoren seien für unsere Sicherheit wirksamer als Jodtabletten, sagte auch Nationalrätin Martina Munz (SP/SH): «Jodtabletten sind nur das «Pflasterli» zur Politik gegen das Abschalten der AKW». Die zuständige Kommission des Nationalrates habe zwar einen ersten Schritt getan und sich grundsätzlich von unbeschränkten Betriebsbewilligungen abgewendet. «Laufzeiten von 60 und noch mehr Jahren sind allerdings immer noch möglich: Dieser Entscheid ist fahrlässig und gefährdet die Bevölkerung in höchstem Mass», so Munz.

Neue Website www.jodverteilung.ch

Um die Politik zum Handeln zu bewegen, lanciert Greenpeace heute eine neue Kampagne-Website, die über die Grenzen der Jodtabletten-Verteilung informiert und der Bevölkerung neben einer Petition mehrere konkrete Handlungsoptionen anbietet: Wer die alten Jodtabletten nicht mehr braucht, kann sie symbolisch spenden und damit auf die Absurdität der Tabletten-Verteilung innerhalb willkürlich festgelegter Grenzen aufmerksam machen; wer keine Jodtabletten erhält, kann sie beim Bund bestellen und die Rechnung den AKW-Betreibern schicken lassen.

Für weitere Informationen:

Alfred Weidmann, Vorstandsmitglied AefU, 078 714 45 29

Jean-Jacques Fasnacht, Präsident von PSR/IPPNW Schweiz, 052 319 14 00

Martina Munz, SP-Nationalrätin, 079 744 44 10

Florian Kasser, Atomexperte von Greenpeace Schweiz, 076 345 26 55

Marco Fährdrich, Medienbeauftragter von Greenpeace Schweiz, 079 374 59 73